



Kursgruppe beim Dengeln, damit die Sense wieder scharf wird. (Foto: Ursi Herzog)

Mit Schwung die Wiesen pflegen

Inhalt

- | | |
|---|------------------------------|
| 2 | Jubiläum des Präsidenten |
| 3 | Rückblick GV 2023 |
| 4 | Rückblick GV 2023/Sensenkurs |
| 5 | Bäche und Hitze |
| 6 | Bäche und Hitze/Agenda |
| 7 | Biber & Co. |
| 8 | Hase & Co. |

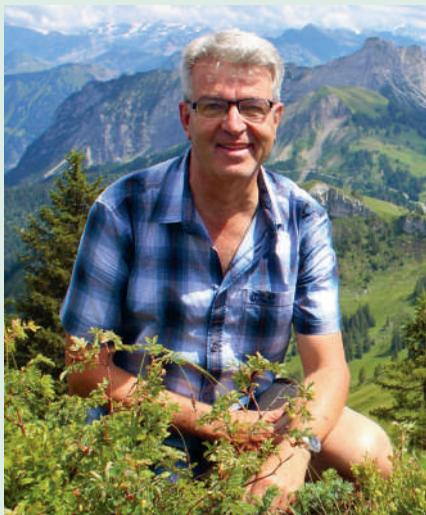
16 motivierte Sensenneulinge wurden am sonnigen Samstagmorgen, den 10. Juni beim ZuKi am Teuflibach in Cham von den Kursleitern Lukas Geser und Simon Karas und der Organisatorin Ursi Herzog von Bird Life Zug empfangen. Der ausgebuchte Sensenkurs wurde vom Zuger Vogelschutz und von Pro Natura Zug offeriert.

Ein Ziel des Kurses war, dass Begriffe wie Worb, Dengeln und Wetzzen keine Fremdwörter mehr sind und dass das Sensenblatt leicht durch die zu mähende Wiese gleitet. Der Worb ist der Holzstiel der

Sense und der Dengel bezeichnet den 2 bis 6 mm breiten Bereich direkt an der Schneide der Sense. Beim nicht ganz einfachen Dengeln der Sense muss man den vorderen Bereich des Sensenblattes auf dem schmalen Dengelamboss festhalten und mit dem speziell gewölbten Dengelhammer bearbeiten, respektive dengeln. Dadurch wird die Schneidfläche dünner und somit schärfer. Nach dem Dengeln wird das Blatt mit der schmalen Seite des nassen Schleifsteins / Wetzsteins geglättet. (MS/SV)

Fortsetzung Seite 4

André Guntern präsidiert Pro Natura Zug seit 20 Jahren



In seiner Freizeit ist André Guntern gerne in den Bergen unterwegs.

Für André Guntern ist es wichtig, dass Naturschutzarbeit immer auch Teamarbeit ist. Denn zusammen erreicht man mehr und die Freude über das Erreichte ist umso grösser, wie dies die Beispiele rechts zeigen: Pflegeeinsatz im Letzigarten, Stellen des Amphibienzauns in Deinikon, Pflanzung von Eichen in einer Hecke, Exkursion an der Lorze.

Impressum:

Mitgliederzeitschrift von Pro Natura Zug
Erscheint zweimal jährlich

Herausgeberin: Pro Natura Zug

Geschäftsstelle:

Lüssiweg 8, 6300 Zug
Tel. 079 378 14 04
pronatura-zg@pronatura.ch
www.pronatura-zg.ch

Redaktion und Gestaltung:

Franziska Schmid, Tullio de Boer,
Marlies Engler, André Guntern,
Marguerite Sutter, Larissa von Buol,
Stéphanie Vuichard, Marianne Rutishauser

Druck:

Heller Druck AG, Cham / Auflage: 2100 Ex.

An dieser Stelle begrüsst Sie meist unser Präsident André Guntern mit Gedanken zu einem aktuellen Thema. Diesmal aber ist er selbst das Thema unseres Editorials, übt er sein Präsidentenamt doch bereits unglaubliche 20 Jahre aus.

André Guntern begann 1997 als Geschäftsführer von Pro Natura Zug. Als sich sein berufliches Engagement vergrösserte, trat er 1999 von der Geschäftsführung zurück und wechselte in den ehrenamtlichen Vorstand, wo er 2003 das Präsidium übernahm. Seither hat er den Vorstand und die Geschäftsstelle in unzähligen Aufgaben und Projekten begleitet und aufkommende Herausforderungen souverän gemeistert. Durch seine

In seiner ruhigen und gleichzeitig konsequenten Art wird André Guntern überall ernst genommen und respektiert. So hat er wesentlich dazu beigetragen, dass Pro Natura im Verlauf der Jahre im Kanton zu einer gewichtigen Stimme geworden ist, wenn es um die Wahrung der Interessen der Natur geht.

Doch auf welche Erfolge blickt André Guntern gerne zurück? Er glaubt, dass Pro Natura mit seiner Präsenz bei Planungen und Projekten immer wieder zur Reduktion von Landschaftseingriffen beitragen konnte. Das alte Motto von Pro Natura «Für mehr Natur – überall!» sei inzwischen für die öffentliche Hand und viele Private zu einer Selbstverständlichkeit ge-



Ausbildung als Forstingenieur und Raumplaner sowie seine vielfältigen Erfahrungen in verschiedensten Gebieten des Natur- und Landschaftsschutzes kann er unsere Anliegen im Kanton Zug kompetent und engagiert vertreten. Deshalb haben schon viele unserer Stellungnahmen und auch die notwendigen Einsprachen Erfolge für die Natur erzielt. Meist wird im Gespräch mit Bauherrschaft und Behörden eine Lösung gefunden, der auch wir zustimmen können.

worden. Die Sensibilisierung der Bevölkerung versuche man mit Exkursionen zu erreichen. Und dass es die Naturerlebnistage für Kinder und Jugendliche auch nach fast 20 Jahren noch gibt, freut André Guntern besonders.

Der Vorstand dankt André Guntern ganz herzlich für seinen unermüdlichen Einsatz und die gute Zusammenarbeit! (ME)

Neues aus dem Naturpark

Aus Anlass des 60 Jahr-Jubiläums von Pro Natura Zug fand die GV am 7. Mai im Natur- und Tierpark Goldau statt. Hier lässt sich sehr gut eines der Kernthemen von Pro Natura aufzeigen; die Erhaltung gefährdeter Tierarten. Denn die Erhaltungszucht und die Teilnahme an Wiederansiedlungsprogrammen bilden wichtige Schwerpunkte im Park.

Die besonders Geduldigen konnten am Nachmittag sogar Bär und Wolf zusammen bestaunen. (Foto: André Guntern)



Präsident André Guntern führte im neu gebauten Schulungsraum Grosswijer durch die Traktanden der GV. Die 27 Teilnehmenden liessen sich über die wichtigsten Tätigkeiten des vergangenen Jahres informieren, genehmigten die Jahresrechnung, stellten Fragen und brachten Anregungen ein. Auch unser Präsident, André Guntern, konnte ein Jubiläum feiern, blickt er doch auf 20 Jahre Präsidium zurück. Für diesen langjährigen Einsatz im Interesse der Zuger Natur dankte ihm der Vorstand ganz herzlich.

Führung durch den Tierpark

Die Rangerinnen Stéphanie Vuichard und Rebecca Bachmann geleiteten anschliessend je eine Gruppe durch den Park. Beim Wildkatzengehege erfuhren wir, dass bis 2008 ein Teil des Nachwuchses im Bayrischen Wald ausgewildert wurde, um die stark dezimierten Wildbestände zu ergänzen. Seither werden die Jungtiere zur Erhaltungszucht an andere Zoos abgegeben. Beim 1904 mangels Beutetieren ganz ausgestorbenen Luchs haben sich seit gut 50 Jahren durch offizielle und inoffizielle Auswilderungen isolierte Populationen gebildet, die heute ca. 300 Tiere umfassen. Um die genetische Vielfalt zu erhöhen, werden heute Tiere innerschweizerisch und -europäisch umgesiedelt, nachdem sie im Tierpark Goldau in Quarantäne waren.

Aufzuchterfolge beim Bartgeier

Besonders erfolgreich ist die Beteiligung des Parks an der Aufzucht und Auswilderung des imposanten Bartgeiers, der im Alpenraum völlig ausgerottet war. Nach dem ersten Bruterfolg im Jahr 2000 konnten schon 16 Jungvögel aufgezogen werden. Seit kurzem ist der Park auch Zuchtstation für den in der Schweiz nicht heimischen Habichtskauz. Die Jungen werden in Europa ausgewildert.



Zwei neugierige Mufflons, die sich spontan zur Führung gesellten. (Foto: Tullio de Boer)



Stéphanie Vuichard zeigt das Horn eines alten Steinbocks. (Foto: André Guntern)

Wisent, Hirsch und Steinbock

Auch die Wisente waren nach dem Krieg in der Wildnis auf 56 Tiere dezimiert. Der Bestand konnte bis heute wieder auf rund 5000 aufgestockt werden. Seit 2004 beteiligt sich auch der Tierpark Goldau mit der Auswilderung von genetisch wertvollen Tieren nach Osteuropa an diesem Projekt. Hirsch und Steinbock galten 1850 als ausgestorben. Die Hirsche wanderten von selbst wieder zurück, die Steinböcke wurden aus Italien illegal beschafft und ab 1911 in der Schweiz ausgesetzt. Sie konnten sich wieder ausbreiten und bilden heute wie die übrigen alpinen Huftiere wieder sichere Bestände.

Die interessanten und kompetenten Führungen der beiden Rangerinnen wurden von den Pro Natura-Mitgliedern mit einem herzlichen Applaus verdankt. (ME)



Präsident André Guntern verabschiedet die beiden Rangerinnen mit einer herzlichen Verdankung. (Foto: Tullio de Boer)



Beim Mähen werden erste Erfolge sichtbar. (Foto: Ursi Herzog)

Beim Mähen ist es wichtig, die Sense im 180° Bogen zu führen – hin und her – manchmal auch mehrmals an der gleichen Stelle, bis alle Halme geschnitten sind. Erst dann geht es einen kleinen Schritt weiter. Nach einigen Metern – je nach Gras – muss die Sense nachgeschärft, gewetzt werden.

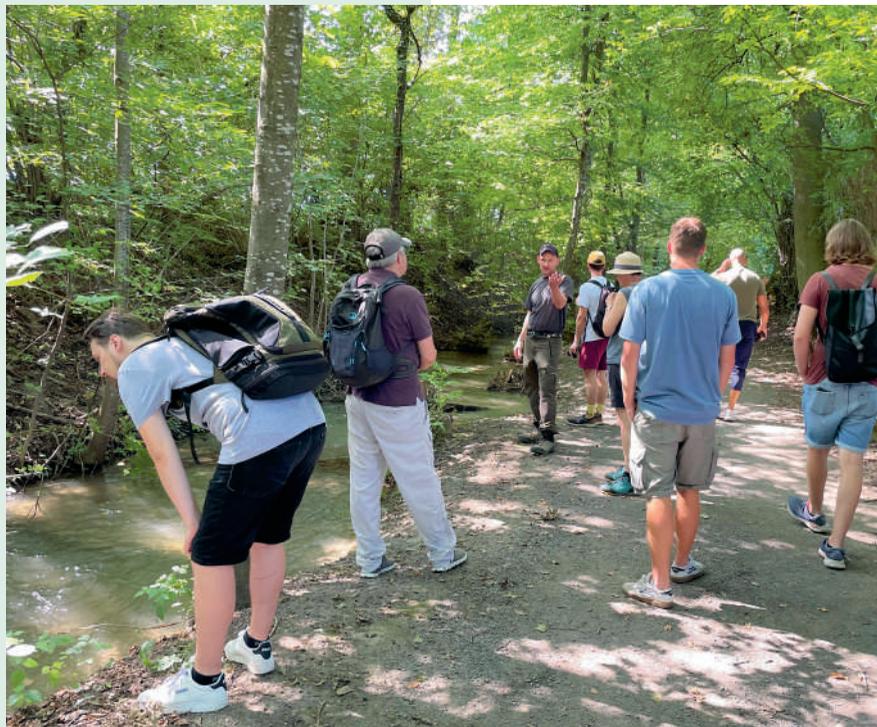
Aller Anfang ist schwer, aber auch beim Sensenmähen gilt: Übung macht den Meister!

Richtige Wiesenpflege

Abschliessend vermittelten uns die Kursleiter viel Wissenswertes über die richtige Wiesenpflege. Wird eine Wiese zu früh gemäht, können die Blumen nicht versamen. Wird sie zu spät gemäht, nehmen die Gräser überhand und die Artenvielfalt nimmt ab. Ein ideales Mähdatum lässt sich nicht pauschal festlegen, denn es ist abhängig von Standort und Wetter. Sehr wichtig ist es, stets einen Teil der Fläche (10 bis 20%) ungemäht zu belassen, für Spätblüher zum Versamen und als Unterschlupfmöglichkeit für Insekten. Zum Absamen bleibt das Schnittgut zirka zwei Tage bei Sonnenschein liegen. Danach kann man nach Möglichkeit einen Schnittguthaufen bilden. Blindschleiche und Co. nehmen diesen Unterschlupf gerne an.

Ein herzliches Dankeschön der Organisatorin und den Kursleitern. (MS/SV)

Lorzenexkursion



Zwischenstopp an der Alten Lorze.
(Foto: Tullio de Boer)

Äste und Baumstämme erhöhen die Strukturvielfalt und schaffen mehr Lebensräume. (Foto: Tullio de Boer)



An einem zuerst leicht bedeckten und anschliessend schön sonnigen Maria Himmelfahrts Dienstag erkundeten die Teilnehmenden zusammen mit dem Fischereiaufseher des Kanton Zug, Marcel Düring, Teilstrecken der neuen und alten Lorze. Dabei wurden verschiedene ältere und neuere Renaturierungsmassnahmen am Gewässer begutachtet und durch facettenreiche Diskussionen zwischen dem Fischereiaufseher, Hobbyfischern und Naturschützern begleitet.

Von der Waldmannhalle aus liefen wir entlang der neuen Lorze in Richtung Zugersee. Auffallend waren die vielen, teils verankerten Holzstrukturen, welche neu im Gewässer platziert wurden. Marcel Düring erklärte dabei, dass vielseitige Holzstrukturen nicht nur das Fliessverhalten des Flusses variieren und dabei verschiedene Fliesspräferenzen für mehrere Fischarten abdecken, sondern auch gut für die aquatische Insektenvielfalt seien. Er bemerkte

seit einiger Zeit einen Tiefstand an gewissen Arten von Insektenlarven in den Zuger Fliessgewässern. Beispielsweise sind Steinfliegenlarven für die Bachforellen eine wichtige Nahrungsgrundlage. Nebst vielfältigen Holzstrukturen seien punktuell beschattete Abschnitte und tiefenvariierende Rückzugsgruben von grosser Wichtigkeit für das Wohlergehen der Fische in der Lorze.

Seeforelle im Fokus

Eine Fischart ist besonders im Fokus der Aufwertungsmassnahmen an der Lorze seitens des Kantons, die Seeforelle. See- und Bachforelle wurden lange als genetisch voneinander getrennte Arten betrachtet, dies hat sich heute an den meisten Orten geändert. Beide werden der Art *Salmo trutta* zugeordnet, wobei Individuen, welche nach dem Schlüpfen in den See abwandern zu Seeforellen werden und die anderen, welche in den Bächen und Flüssen auch im adulten Zustand verbleiben, als Bachforellen kategorisiert. Seeforellen werden (aufgrund des grösseren Nahrungsangebots im See) in der Regel grösser und schwerer und besitzen ein silbernes Schuppenkleid mit schwarzen Punkten. Bachforellen sind meist kleiner und haben eine goldbraune Färbung mit charakteristischen roten Punkten.



Kiesablagerung in der Alten Lorze.
(Foto: Tullio de Boer)



Mit Holz zu mehr Fischen.
(Foto: Tullio de Boer)

Marcel Düring bestätigt uns, dass die Naturverlaichung der Seeforellen in der Lorze generell gut funktioniert und der Bestand stabil sei. Der Kanton helfe durch Kiesablagerungen zur Förderung des Laichgrundes aus. Das Abfischen gewisser Laichtiere im Herbst und das anschliessende künstliche Ausbrüten in der Fischbrutanstalt sei zur Absicherung, wenn beispielsweise bei starkem Hochwasser der natürliche Laich zerstört wird und im schlimmsten Fall eine ganze Generation verloren geht.

Über die ganze Exkursion verteilt fanden immer wieder spannende Diskussionen statt. Die Themen waren vielseitig; ob nun darüber diskutiert wurde, wie viel Sinn es macht, Entnahmefenster bei der Fischerei einzuführen oder wie stark der Effekt von Aufwertungsmassnahmen an Fliessgewässern überhaupt ist, wenn der Eintrag von Nährstoffen und Pflanzenschutzmitteln aus der Landwirtschaft zu hoch sei. (TD)

Jugendgruppe Naturerlebnis Zug (NEZ)



- 11. November Die Sinne der Tiere erleben
- 2. Dezember Taubenschlag im Luzerner Rathaus

Detailinfos zu den Veranstaltungen des NEZ finden Sie unter:
www.naturerlebniszug.ch

Wir suchen neue Leitungspersonen

Unser kleines Team sucht dringend neue Leitungspersonen. Sind Sie gerne draussen in der Natur unterwegs? Möchten Sie Ihre Faszination für Pflanzen und Tiere im Kanton Zug an Kinder weitergeben? Dann könnten Sie bei uns richtig sein!

Melden Sie sich unter: info@naturerlebniszug.ch

Lange Biberrampe in Cham



Immer wieder stossen Jungbiber auf der Suche nach neuen Revieren auf Hindernisse. (Foto: Christof Angst)

Dank dem Einsatz von Pro Natura Zug können die Biber nun gefahrlos die Lorze durch Cham bis zum Zugersee passieren.

Biber sind in der Schweiz vor rund 200 Jahren ausgerottet worden. Mittlerweile geht es den Beständen wieder gut und sie kehren auch immer mehr in den Kanton Zug zurück. Die Wiederbesiedlung erfolgt vor allem durch Jungbiber. Haben diese ihren zweiten Winter bei der Familie überlebt, suchen sie sich eigene Reviere. Auf der Suche nach neuen Lebensräumen sind sie allerdings grossen Gefahren ausgesetzt. Auf ihrer Wanderung in den Gewässern treffen sie immer wieder auf Hindernisse, die sie über Land umgehen müssen. Daher ist der Strassenverkehr eine der häufigsten Todesursachen für Jungbiber auf Wanderschaft.

Von der Idee...

Als die Aktion Biber & Co. 2018 ihre Arbeit im Kanton Zug startete, hat die Projektleiterin entlang der Lorze die möglichen Einwanderungsrouten für Biber ab der Reuss in den Zugersee überprüft. Auf der Strecke

befinden sich einige Kleinkraftwerke und Hindernisse, die aber allesamt für den Biber auf kurzen Strecken praktisch gefahrlos umgehbar sind. Das Wasserkraftwerk Untermühle hat Pro Natura bereits 2018 mit einer Bibertreppe passierbar gemacht. Anlässlich dieser Begehung wurde aber noch ein weiteres Hindernis entdeckt: Im Lorzenkanal durch Cham präsentierte sich das Kraftwerk Obermühle als grosser und für Biber und Fische unüberwindbarer Querriegel. Die Biber hätten diesen grossräumig umgehen müssen und wären mitten durch Cham geirrt. Daher setzte sich Pro Natura Zug für die Erstellung einer Biberrampe ein.

...zur Umsetzung mit dem Holzbauer

Im Rahmen der Sanierung des Kraftwerks Obermühle wurde dann der Vorschlag von Pro Natura Zug ins Projekt aufgenommen. Dies zusätzlich zum bereits geplanten Fischpass, da Biber nur sehr ungern Fischpässe nutzen und sich daher regelmässig an Land verirren. Im Herbst 2022 konnte dann die aktuelle Baustelle besichtigt werden und Pro Natura hat die letzten fachlichen Inputs für die bibertaugliche Erstellung der Biberrampen gemacht. Anschliessend hat der Holzbauer die Biberrampen von einer beachtlichen Länge im Rahmen der Erneuerung des Kraftwerks Obermühle umgesetzt.

Wir bedanken uns bei der Cham Immobilien AG als Eigentümerin, dem Planungsbüro fmb-ingenieure.ch GmbH für die gute Zusammenarbeit und der Hitz Holzbau AG für die schöne Umsetzung. Wir hoffen nun, dass die Biber das Angebot annehmen. Die Jagdverwaltung Zug prüft aktuell mit Wildkameras, ob die Rampen durch den Biber angenommen werden. (MR)

Die Biberrampe beginnt dort, wo die wandernden Biber einen Ausstieg suchen - Juli 2023 (Foto: Fernando Binder)



Natur neben dem Zuger Gleis



Die gefährdete Zaanwicken-Sandbiene beim Suchen von Pollen auf einer Wicke.
(Foto: Albert Krebs)

Die neu erstellten Strukturen wie Sandlinse und Totholz bieten vielen verschiedenen Wildbienenarten einen geeigneten Nistplatz.
(Foto: Ursi Herzog)



Die Ämtler Bahnlinie soll weiter aufgewertet werden. Auf Zürcher Boden wurden in den vergangenen Jahren bereits verschiedene Aufwertungen vor allem für Reptilien umgesetzt. Nun soll auch der Zuger Teil der Strecke (Knouau - Steinhausen Rigiblick) vernetzt und aufgewertet werden. Dazu erarbeitete Pro Natura Zug gemeinsam mit dem Zuger Vogelschutz ein neues Projekt: «Natur neben dem Zuger Gleis».

Die Ämtler Bahnlinie stellt einen wichtigen regionalen Vernetzungskorridor für verschiedene Artengruppen dar. Zum Beispiel lebt eine der letzten Schlingnatter-Populationen des Kantons Zürich an dieser Strecke. Auch auf Zuger Boden konnten seltene und gefährdete Arten wie die Langflügelige Schwertschrecke, die Zauneidechse und der Neuntöter nachgewiesen werden. Gewisse Naturschutzobjekte entlang der Bahnlinie stellen bereits wertvolle Lebensräume für Fauna und Flora dar. Es gibt aber grosse Lücken zwischen den Objekten. Ein weiteres Problem

sind Barrieren: Bahnhöfe, Brücken und Tunnels. Diese sind für Kleintiere kaum überwindbar. Pro Natura Zug und der Zuger Vogelschutz werden deshalb in den kommenden drei Jahren die Strecke für verschiedene Arten aufwerten und vernetzen und so die ökologische Infrastruktur in der Schweiz weiter ausbauen.

Erste Massnahmen bereits umgesetzt

Im Juli 2023 konnte bereits mit den ersten Arbeiten begonnen werden. Auf dem Gelände der Swisspor und der SBB wurde eine grosse Sandlinse erstellt. Von den sandigen, offenen Bodenstellen können speziell Wildbienen profitieren. Rund 70 Prozent der Wildbienenarten legen ihre Nester nämlich in selbst gegrabenen Gängen in der Erde an, so auch die gefährdete Zaanwicken-Sandbiene, die ganz in der Nähe der aufgewerteten Fläche bereits vorkommt.

Um auch Wildbienen zu fördern, die in Totholz nisten, wurden verschiedenen grosse Eichenstämme auf die Fläche gelegt. Wildbienen, die in Holz nisten, graben ihre Gänge häufig nicht selbst, sondern benutzen vorgenagte Gänge von Käfern und anderen Insekten. So auch die Natterkopf-Mauerbiene, die ausschliesslich Pollen vom Gemeinen Natterkopf in die Brutzellen einträgt. Deshalb wurden die Stämme angebohrt, damit auch diese Art einen geeigneten Nistplatz beim Bahnhof Steinhausen findet.

Damit für die Bienen auch ausreichend Nektar und Pollen vorhanden sind, wird im Herbst die Pflanzenvielfalt durch eine Einsaat mit handgesammeltem Saatgut von artenreichen Wiesen in der Umgebung erhöht. Zusätzlich werden auch verschiedene regionale Sträucher mit unterschiedlichem Blühzeitpunkt gepflanzt, damit immer Nahrung für die hungrigen Wildbienen vorhanden ist. (LV)